

Happy End

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eine junge Schauspielerin wollte von D'Annunzio empfangen werden.

«Meinetwegen», sagte er zu dem Diener, der sie meldete.

«Ja, aber, Exzellenz, die Dame ist nicht allein; sie hat ihren Vater mitgebracht.»

«Sagen Sie ihr, daß für mich alle Schauspielerinnen Waisenkinder sind.»

*

Als die Spielzeit zu Ende war, beglückwünschte man den berühmten Schauspieler Lekain (1728–1778) zu dem Ruhm und dem Geld, die er erworben hatte.

«Mit dem Ruhm ist es nicht so weit her», meinte er bescheiden. «Und mit dem Geld auch nicht. Beim Théâtre des Italiens bringt ein Anteil 20–25.000 Livres ein, mein Anteil dagegen höchstens 10–12.000...»

«Was?!» rief da ein Ritter des Ordens von St. Louis, der zugehört hatte. «Ein elender Komödiant ist mit 12.000 Livres nicht zufrieden, und ich, der ich dem König diene, auf einer Kanone schlafe, mein Blut dem Vaterland opfere, ich bin nur zu froh, daß ich 1.000 Livres Pension beziehe!»

«Ja, mein Herr», erwiderte Le-

kain, «und ist es denn gar nichts wert, daß Sie sich die Freiheit nehmen dürfen, in so einem Ton mit mir zu reden?!»

*

König Eduard, genannt der Bekenner (1002–1066), der letzte angelsächsische König, ging immer sehr einfach gekleidet. Ein Priester fragte ihn, warum er das tue, und da erwiderte der König:

«Vater, Ihr wißt, wie Gott die Kleidung ansieht. Was kann ich in königlichen Gewändern mehr tun als in meinem Kittel?»

*

Ein nicht sehr galanter früherer Liebhaber der Marquise de Chevreuse drohte ihr mit der Veröffentlichung ihrer Briefe an ihn.

Sie antwortete darauf:

«Ich werde mich nur der Adresse zu schämen haben.»

*

Die Musiker Boito und Faccio hatten einen Preis in barem Geld gewonnen, der ihnen gestattete, einige Monate in Paris zu leben. Sie machten dort die Bekanntschaft Rossinis, der sie hin und wieder zu Tisch einlud. Um sich beim Meister ständig in Erinnerung zu bringen, gingen sie jeden Tag in sein Haus und gaben ihre Visitenkarten ab. Als sie schließlich Abschied nahmen, ertheilte Rossini ihnen noch etliche weise Lehren für ihre musikalische Laufbahn, und dann überreichte er jedem der beiden ein kleines Päckchen.

«Junge Leute können alles brauchen», sagte er leutselig.

Beglückt zogen die beiden Musiker ab und schon vor der Tür öffneten sie die Päckchen mit den Geschenken des Meisters. Was mußten sie sehen? Ihre eigenen Visitenkarten, säuberlich zusammengelegt und zweifellos nochmals verwendbar.

*

In der Nacht des 4. August kehrte Mirabeau müde, aber zufrieden nach Hause zurück. Seinem Freund Duveyrier, der ihn erwartete, gab er eine begeisterte Schilderung der Sitzung der Assemblée, die alle Vorrechte der Adligen abgeschafft hatte.

«Bedenken Sie doch!» rief er. «Keine Mißbräuche mehr! Keine Privilegien! Die edelsten Namen der Aristokratie haben ihre Titel auf dem Altar des Vaterlands geopfert – die Montmorency, die La Rochefoucauld...»

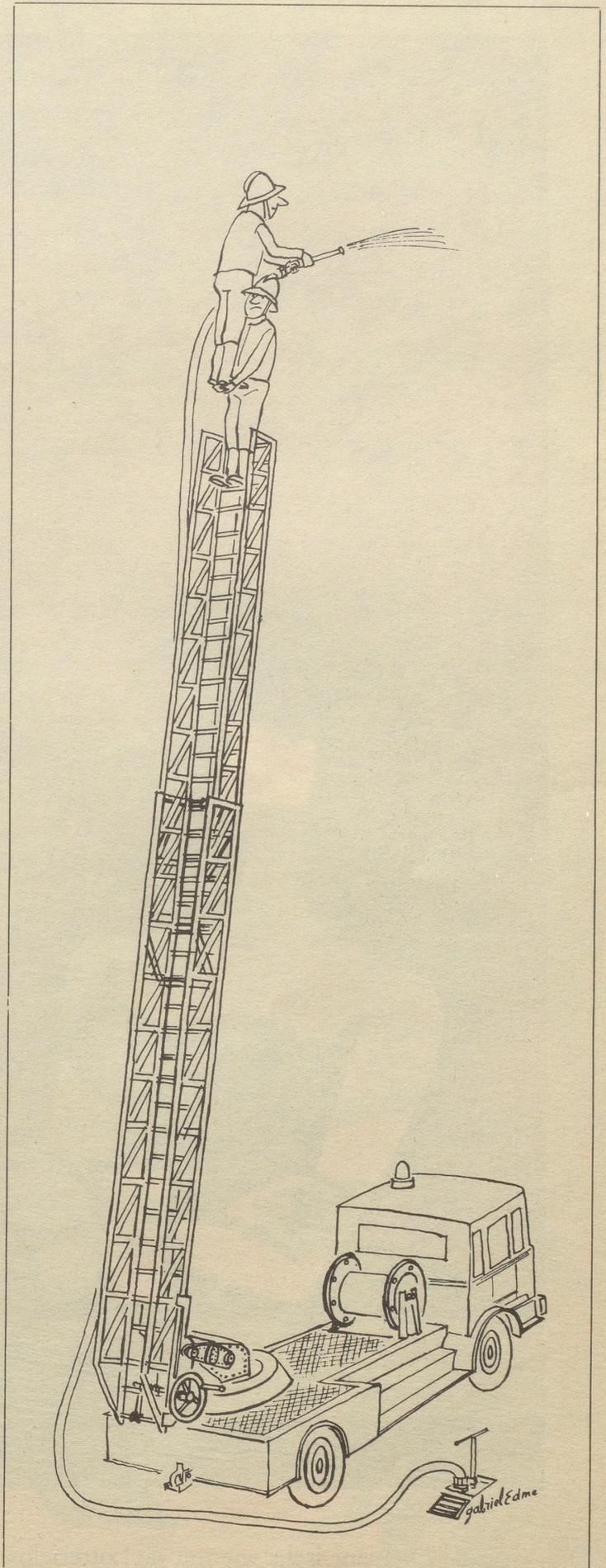
Da tritt der Diener ein und meldet:

«Monsieur, das Bad ist bereit!»

Mirabeau zieht ihn am Ohr.

«Wo hast du deine Manieren gelernt, du Dummkopf? Für dich bleibe ich jedenfalls der Graf Mirabeau!»

mitgeteilt von n. o. s.



Bitte weitersagen



Das Sprichwort ist der Perle gleich, es macht die Redeschmuck und reich.

Doch denke dran wer glänzen möchte: die Perle hat nicht immer recht!

Mumenthaler